

Foto: dramagraz



Schauspielerin Ninja Reichert und Pianistin Maria Flavia Cerrato in „Aqua Viva“. Der von Ernst Marianne Binder kompilierte Abend ist noch am 24., 25. und 26. März auf der Grazer Studiobühne zu erleben.

„Aqua Viva“ von dramagraz auf der Studiobühne der Oper Verblüffende Theaterkuppellei

Es sind zwei völlig autonome Kunstwerke, Ernst M. Binder unternimmt auf der Studiobühne dennoch den Versuch, Morton Feldmans Klavierstück „For Bunita Marcus“ mit einem Text der brasilianischen Autorin Clarice Lispector zu verkuppeln. Es wurde keine leidenschaftliche Liaison, eher eine zärtliche Annäherung.

Der Versuch ist gewagt. Morton Feldmans ist eine aus kleinsten Motivzellen

geschaffene, einstündige Klavier-Kontemplation, die immer wieder um die selben

Töne kreist. „Aqua Viva“ dagegen ist ein leuchtender und flammender Text, eine Seelenbeichte mit Ausrufezeichen, ein Fanal fürs innere Erleben. Dass diese beiden Dinge, da das Konzeptuelle, Reduzierte, dort das Lebendige, Barocke, zusammengehen, ist das Rätsel der Produktion.

Vielleicht funktioniert es, weil der Regisseur Binder die Essenz herausarbeitet: im schwarzen Bühnenkasten, ohne Dekor, nur Ninja Reicherts Kostümierung hat etwas Theatralisches. Der spärlich möblierte Raum wird von den Klängen und dem Text, den Reichert präzise artikuliert, förmlich geflutet. Die lange nachhallenden Töne Feldmans und Lispectors expressive Prosa nehmen die Bühne und letztlich das Denken der Besucher auf subtile Weise gefangen. Am Ende inszeniert Binder mithilfe von Feldman (der überzeugt war, dass Musikstücke eine „natürliche“, wenig beeinflussbare Dauer haben) ein langsames Verglühen, bis die fabelhafte Maria Flavia Cerrato am Klavier den fast schon brutalen Schlusspunkt zu setzen hat.

Martin Gasser